

Ab in die Zukunft mit der „Magnetstadt Erkelenz“

Ideenskizze für eine zugkräftige und nachhaltige Stadtentwicklung

Einführung

Eine zukunftsgerichtete Entwicklung unserer Stadt Erkelenz hat bisher unter der konservativen politischen wie administrativen Führung bisher kaum stattgefunden. Noch mehr besteht im konservativen „Weiter so!“ die Gefahr, dass Erkelenz im Wettbewerb mit anderen Kommunen derart ins Hintertreffen gerät, dass die Herausforderungen des demographischen Wandels, der Digitalisierung, der Integration oder auch der Partizipation nicht gemeistert werden können.

Aufgabe der Politik ist es eben nicht nur, den Status Quo zu verwalten, sondern auf die Zukunft vorzubereiten, in diese Richtung schon frühzeitig die Wege zu weisen und die erforderlichen Entscheidungen zu treffen. Dafür müssen aber konkrete Vorstellungen auf der Grundlage von Ideen, Visionen und Utopien für die Stadtentwicklung erarbeitet werden.

Nur so kann Erkelenz eine zugkräftige Stadt bleiben, die gerade für junge Menschen und Familien attraktiv ist und attraktiv bleibt. Wenn Erkelenz als Stadt auch noch in 30 Jahren eine wachsende und lebenswerte Stadt sein will, muss sie sich ständig weiterentwickeln, sich ständig an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten und seine Infrastruktur, Kultur und Wirtschaft permanent modernisieren.

Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung ist eine dauerhafte Gemeinschaftsaufgabe aller städtischen Interessensgruppen. Dies gilt für die Planungsaufgaben der Stadt bis hin zur interkommunalen Zusammenarbeit von Städten und Gemeinden im Kreis Heinsberg. Für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist es erforderlich, die sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen sowie kulturellen und institutionellen Dimensionen der Stadtentwicklung so zusammenzubringen, dass mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen ein ausgewogener Interessenausgleich zwischen der heutigen und der künftigen Stadtbewohner erwirkt wird.

Was sind vor diesem Hintergrund unsere Ziele für Erkelenz? Wie soll unsere Stadt in 30 Jahren aussehen? Was müssen wir tun, damit Erkelenz es dauerhaft schafft, sich für junge und ältere Menschen gleichzeitig wohnlich, lebendig und wirtschaftsstarke zu präsentieren? Welche Veränderungen müssen dafür stattfinden? Wie können wir diese Entwicklung heute schon beeinflussen? Woran müssen wir uns schlicht anpassen?

Wer sich diese Fragen nicht stellt und nicht nach Antworten sucht, verpasst die Zukunft für Erkelenz.

Auf den folgenden Seiten sind die wichtigsten Punkte einer nachhaltigen Entwicklung für Erkelenz dargestellt. Die Darstellung ist im Wesentlichen das Ergebnis des parteioffenen SPD-Zukunftsworkshops „Ab in die Zukunft mit Erkelenz“ vom 07. März 2015. Sie will daher nicht als Programm, Handbuch oder Checkliste verstanden, sondern eher als visionärer Entwurf eines möglichen Leitbildes für die kommenden Jahrzehnte sozialdemokratischer Politik für Erkelenz betrachtet werden. Mit dieser Darstellung soll vor allem also ein parteiinterner Diskussionsprozess initiiert werden, wohin die SPD Erkelenz inhaltlich gehen soll, wenn sie darüber nachdenkt, wie die Zukunft unserer Stadt aussehen soll. Unabhängig davon kann sich jede/r Interessierte an dieser Diskussion beteiligen. Wir würden uns darüber sehr freuen.

Wir als SPD sind uns sicher: Erkelenz kann eine Stadt mit besonderer Anziehungskraft für die zukünftige Generation werden - eine Magnetstadt.

Dafür müssen heute schon die Weichen für die nachstehenden Dimensionen einer zugkräftigen und nachhaltigen Stadtentwicklung gelegt werden.

1. Mehr Bürgerbeteiligung ermöglichen

a. Beteiligung an Projekten

Bürgerbeteiligung hat viele Facetten. Neben der formal-gesetzlich verbrieften Bürgerbeteiligung über die Gemeindeordnung NRW steht die informale Bürgerbeteiligung an Projekten. Sie verfolgt im allgemeinen drei Ziele: Planungen werden demokratisch abgesichert, was einen positiven Effekt auf ihre Legitimation hat; man erhält wichtige, detaillierte Informationen (örtliche Situation, Bürgerinteressen), die Planung vereinfachen und ökonomischer gestalten. Schließlich generiert eine aktive Teilhabe der Betroffenen deren Identifikation mit dem Projekt. Eine Projektplanung verläuft transparent und verknüpft die drei Ziele zu einem Konzept. Hier soll unsere Stadtverwaltung sich weiter öffnen und schon früh die Vorschläge, Interessen, aber auch die Ängste oder Befürchtungen der Bürgerinnen und Bürger aufnehmen, und nicht nur dort, wo Gebühren bzw. Beiträge fällig werden.

Mehr Bürgerbeteiligung kann in Zukunft vor allem über das Internet und seine vielfältigen Möglichkeiten der Information und Teilhabe geschehen. In diesem Sinne öffnen sich nicht nur die Landesverwaltung, sondern auch schon viele Städte in NRW. Dafür steht die Strategie des Open Government: Offene Verwaltungsdaten anbieten, elektronische Beteiligungsverfahren anbieten, Soziale Medien besser nutzen. Die Stadtverwaltung muss sich in dieser Hinsicht qualifizieren; Konzept und gute Beispiele gibt es auch schon von vergleichbar großen Kommunen.

b. Open Space

Eine spezifische Form, sich dem Wissen und Können der Bürgerschaft zu nähern, stellt die Moderationsmethode Open Space dar. Open Space wird auch als "Wunder in der Kaffeepause" bezeichnet. Es ist eine in den USA entstandene Versammlungstechnik, die auf der Erfahrung basiert, dass informelle Gespräche und Erfahrungsaustausche während der Pausen zu den wertvollsten Momenten einer Konferenz gehören. Bei diesem Konzept gibt man keine Tagesordnung vor. Die Teilnehmenden kommen zu Beginn zusammen und sammeln die Themen und Punkte, die sie behandeln sehen möchten. Im Anschluss bilden sich Kleingruppen, die sich mit den wichtigsten Aspekten befassen; ein Wechsel zwischen den Gruppen ist möglich, um den Prozess kreativ zu gestalten. Am Ende werden die Ergebnisse protokolliert. Open Space führt keine Entscheidungen herbei, ist aber ein effektives Mittel, um Ideen zu entwickeln, wobei man traditionelle Versammlungstechniken vermeidet. Open Space kann wie die nachfolgend erläuterte Zukunftswerkstatt insbesondere für bürgerbeteiligte Prozesse der gesamten Stadtentwicklung eingesetzt werden.

c. Zukunftswerkstatt

In einer Zukunftswerkstatt werden von den Beteiligten gemeinsam Zukunftsvorstellungen entwickelt und auf ihre Realisierbarkeit überprüft. Der Ablauf gliedert sich in drei Phasen: In der sogenannten Kritikphase erfolgt eine themenbezogene Bestandsaufnahme. Es schließt sich die "Phantasiephase" an, es werden Utopien, Vorschläge und Träume entwickelt. Der Prozess endet mit der Umsetzungs- und Verwirklichungsphase. Hier überprüft man die Utopien auf Lösungen zu ihrer Verwirklichung, und die Beteiligten legen in Hinblick auf weitere Treffen Ideenpatenschaften fest.

2. Gesünderes und generationengerechtes Bauen und Wohnen

Die Stadt von morgen verbindet soziale, ökologische und Mobilitätsaspekte zu einem Gesamtkonzept. "Städtebau und Architektur erfinden sich neu" (von Borries). Die Lebensstile werden sensibler werden und sich hinwenden zu einer Nachhaltigkeitsorientierung. Der Städtewettbewerb um Touristen, Arbeitskräfte, Investoren und Einwohner steht erst am Anfang. Erkelenz sollte sich diesem Stadtumbau planerisch hinwenden und im Rahmen einer neuen Flächennutzung – insbesondere vor dem Hintergrund der Flächenverluste durch Garzweiler II – die Ansprüche zwischen Wohnen, Ge-

werbe, Verkehr, Freizeit und Natur ausgewogen und nachhaltig planen. Dabei muss auf den demografischen Wandel genauso Rücksicht genommen werden wie auf die Notwendigkeit eines immer wichtiger werdenden Klima- und Umweltschutzes:

a. Stadtleitbild

Will eine Stadt mit Ausgewogenheit und Nachhaltigkeit punkten, muss sie zum Umbau bereit sein. Auf diesem Weg kann sich die Entwicklung eines Stadtleitbildes hilfreich erweisen. Am Ende dieses Leitbildprozesses kann Erkelenz als eine „gesunde und generationengerechte Stadt“ stehen. Ein solches Leitbild sollte unter gemeinsamer Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern wie von Expertinnen und Experten entwickelt werden.

b. Zukunftsgerechter Stadtumbau

Erkelenz muss auch in Zukunft wachsen. Angesichts des Flächenverlustes durch Garzweiler II und flächennutzungspolitischer Vorgaben durch die Landesentwicklungsplanung, muss die Stadtplanung einen zukunftsgerechten Stadtumbau perspektivisch vorbereiten. Diese Planungen sollten dies auf eine Art und Weise tun, die sowohl die Ansprüche der verschiedenen Generationen harmonisiert als auch die CO₂-Bilanz nicht belastet.

Nicht nur intelligentes und flächensparendes Bauen, sondern insbesondere auch das ökologische Bauen gehört dazu. Passiv- und Plusenergiehäuser sind schon längst Realität. Eine bevorzugte Berücksichtigung des ökologischen und flächenschonenden Bauens bei der Erstellung oder Reform von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen sollte heute schon beginnen. Öffentliche Gebäude können so umgestaltet werden, dass sie einen CO₂-neutralen Fußabdruck hinterlassen; es können auch Anreize zur Bestandssanierung von Privatgebäuden geschaffen werden. Lücken in der Bebauung müssen zuerst geschlossen werden (Verdichtung), bevor man neues Land verbraucht. Beim zukunftsorientierten Stadtumbau sind die Klimaanpassung (Adaptation) und die Vermeidung von Treibhausgasen (Mitigation) zu berücksichtigen. Daneben spielt auch die Barrierefreiheit in der Stadtplanung zukünftig eine immer wichtiger werdende Rolle.

3. Natur in die Stadt bringen

Grünflächen sind Erholungsgebiete, Sauerstoffspender, Farbpunkte in Städten. In Zeiten von Extremwetterereignissen durch den Klimawandel nehmen sie Niederschlagswasser auf und spenden Kühle. Vor allem bieten sie aber eines: mehr Wohn- und Lebensqualität. Und mitunter noch etwas mehr. Eine neue generationengerechte städtische Grünraumplanung ist daher erforderlich, die den nachhaltigen Bestand und seine weitere Entwicklung für die kommenden Generationen absichert:

a. Stadtbegrünung

Den bestehenden und die im Rahmen eines zukunftsgerechten Stadtumbaus benötigten Grünflächen bedürfen einer dauerhaften und nachhaltigen Pflege- und Ausbauplanung mit dem Ziel, innerstädtische Nutz-, Freizeit-, Kultur- und Erholungsräume zu erhalten, zu schaffen und zu erweitern und diese in Einklang mit den städtischen Entwicklungszielen zu bringen. Die besondere Stadtstruktur von Erkelenz ist dabei sowohl Herausforderung wie Chance. Voraussetzung ist jedoch die Bereitschaft aller Beteiligten zur Zusammenarbeit und gemeinsamen Problemlösung..

b. Wandbegrünungen

Begrünte Wände sind zunächst einmal ein Blickfang im öffentlichen Raum. Darüber hinaus bieten sie ein Refugium für zahlreiche Lebewesen und haben im Sommer eine kühlende Wirkung. Vorurteile wie das Anlocken von Ungeziefer oder Wandschäden durch Vegetation las-

sen sich nach entsprechenden Studien nicht halten. Mittlerweile plant man bereits begrünte Wolkenkratzer.

c. Dachbegrünungen

Begrünte Dächer haben zahlreiche positive Wirkungen. Sie binden Feinstaub und senken somit die gesundheitliche Belastung der Bevölkerung, sie verbessern das Stadtklima, halten Regenwasser zurück und dienen als Lebensraum. Besitzern bieten sie einen Erholungsraum direkt vor der Terrassentür.

d. Projekt "Essbare Stadt", Bürgergärten

Im amerikanischen Seattle ist man dazu übergegangen, in öffentlichen Grünanlagen Obst, Kräuter und Gemüse anzupflanzen, welches die Einwohner unentgeltlich ernten können. Entgegen anderslautender Bedenken funktioniert das Projekt sehr gut. Mit dem Angebot wird nachhaltig umgegangen, Bürger pflegen die Gärten in Eigenregie. Es entstehen Bürgergärten und ein Grünraum, der in vielerlei Aspekten der Allgemeinheit dient. In Deutschland gibt es derartige Projekte unter anderem in Andernach und in Freiburg. Einen ersten Bürgergarten gibt es jetzt auch in Erkelenz.

4. Mobilität besser steuern, günstiger machen, ökologischer gestalten

Mobilität findet in Erkelenz immer noch vornehmlich mit dem PKW statt. Der Begriff "Mobilität" wird daher immer noch viel zu sehr über individuelle Ansprüche, Parkraum und autofreundliche Straßenführungen definiert. Die Mobilität der Zukunft stellt hingegen andere Anforderungen an die Stadtentwicklung und Stadtplanung:

a. Autoarme Innenstadt, Gratis-ÖPNV, neue Straßenführungen,

Wir stehen heute allgemein vor dem Problem, dass die Innenstädte zunehmend Probleme damit haben, ihre städtische Mittelpunktfunktion zu erhalten. Konsum findet mehr und mehr in Einkaufszentren, am Stadtrand oder im häufiger im Internet statt. Gutachten belegen für Erkelenz zudem, dass auch hier die Innenstadtentwicklung verbessert werden kann. Vor allem ist die Verweildauer von Besuchern und einkaufenden Bürgerinnen und Bürgern nur kurz. Neue Ideen und Wege sind gefragt, die über einen längeren Zeitraum betrachtet zusammen mit dem Gewerbering, der Bürgerschaft und Besuchern unserer Stadt entwickelt werden sollten.

Ansatzpunkte für ein neues Innenleben in Erkelenz könnten z. B. sein:

- Ausbau von Tempo 30-Zonen
- Ausbau von kunden- und gastfreundlichen Innenstadtplätzen
- Umgestaltung von Kölner Straße, Süd- und Ostpromenade zu einer in sich homogenen Innenstadtlage, die harmonisch zum Markt führt und vor allem ausschließlich den Menschen zur Verfügung steht,
- autoarmes Stadtzentrum, wo eine generationenübergreifende Geselligkeit abseits von gefährlichem und gesundheitsschädlichem Autoverkehr stattfinden kann,
- Angebotsausbau für E-Bike-Stationen,
- Ausbau des Angebotes von Elektrobusen.

Das zieht am Ende mehr Menschen an als Großmärkte oder Filialen von Mega-Ketten.

Gerade der ÖPNV ist für Erkelenz mit seiner außergewöhnlichen Stadtstruktur immer noch ein großes Problem: die Anbindung der Außenorte, seine Taktung und vor allem das fehlende Wochenendangebot sind hier zu nennen. Die belgische Stadt Hasselt hat bereits im Jahre 1997 eine radikale Lösung gefunden und zum Beispiel ein kostenlos nutzbares ÖPNV-System

eingerrichtet, das sich seitdem dadurch rechnet, dass die Kosten für die Instandhaltung des Straßennetzes gesunken sind. Dies wäre auch eine Perspektive für Erkelenz: kostenlos auch an Wochenenden in die autofreie Innenstadt.

b. Ausbau der Fahrradwege, Einrichtung von Fahrradstraßen, eines Fahrradbeauftragten

Erkelenz besitzt zwar das Gütesiegel der fahrradfreundlichen Stadt, doch gibt es noch erheblichen Verbesserungsbedarf. Das Auto hat immer noch Vorfahrt, die Radwege liegen zum Teil noch auf den Straßen, weisen teilweise erhebliche Lücken auf, verlaufen unlogisch und sind gerade für Kinder und Senioren nicht sicher genug, dem E-Bike wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es gibt kein in sich geschlossenes Radwegkonzept für die Zukunft.

Es gilt die Möglichkeit zu prüfen, ob vom Autoverkehr separierte Fahrradstraßen einrichtbar sind. Effekte wären mehr Sicherheit für die Zweiradfahrer, niedrigere Lärmbelastigung der Anwohner sowie das Image einer tatsächlich fahrradfreundlichen Stadt. Ein ehrenamtlicher Fahrradbeauftragter – wie etwa in Ingelheim - ist der Mittler zwischen Bürgerschaft und Verwaltung und Beteiligter bei allen Konzepten und Planungen.

c. Car Sharing, Car Pooling, Einrichtung eines Mobilitätsbüros

Eine Mobilität ohne Auto bleibt aber vorerst undenkbar. Dennoch gibt es Möglichkeiten, die negativen Aspekte des Autoverkehrs herabzusetzen. Wenn man die Nutzung von PKW und deren Besitz entkoppelt, spricht man von Car Sharing. Diese organisierte Form des "Autoteilens" besitzt den Vorteil, dass CO₂-Emissionen verringert werden, sich der PKW-Bestand reduziert und weniger Parkraum belegt wird.

Unter Zuhilfenahme smarterer Technologien kann eine Stadt in der Lage sein, die Bereiche ÖPNV, Fahrradverkehr, Car-Pooling und andere zu koordinieren. Die Einrichtung eines Mobilitätsbüros ist dann nur konsequent. Hier können Beratungen stattfinden und Auskünfte eingeholt werden, hier könnten Fahrräder und Lastenfahrräder verliehen werden.

5. Energieverbrauch senken, alternativ und lokaler organisieren

Bezug von Ökostrom, energetische Sanierung von Häusern, Änderungen in der Mobilität - zahlreiche Möglichkeiten sind bereits angesprochen worden. Erkelenz ist durch den Tagebau Garzweiler II und den Klimawandel doppelt betroffen von dem Energiehunger unserer Gesellschaft.

Erkelenz sollte sich das Ziel einer klimaneutralen Stadt setzen und daraufhin den städtischen Energiebezug und Energieverbrauch effizient ausrichten. Darüber hinaus sollten für den privaten Bereich Anreize geschaffen werden, sich ebenfalls mit möglichst klimaneutralem Aufwand mit Strom und Wärme zu versorgen. Die Stadtverwaltung kann hierfür im Rahmen ihrer dezentralen Planungen entsprechende Vorgaben entwickeln und umsetzen. Dazu kommen muss ein intelligent gesteuertes (virtuell gesteuerte) Angebot der Energieproduktion, -speicherung, -verteilung, -verwendung.

Erkelenz kann zu einem Vorbild an Nachhaltigkeit werden, wenn man neben der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energieträger, dezentraler und biologischer Energieproduktionen auch vermeintlich nebensächliche Aspekte betrachtet.

a. Problem Lichtverschmutzung, Einsparpotentiale

Die zunehmende Beleuchtung von Städten in der Nacht hat dazu geführt, dass man den Begriff "Lichtverschmutzung" eingeführt hat. Der Nachthimmel ist oft taghell, und längst gibt es Studien, die den relativierten Rhythmus zwischen Tag und Nacht als Ursache für gesundheitliche und ökologische Probleme belegen. Das Sicherheitsbedürfnis der Bürger steht immer an erster Stelle. Aber jenseits davon existieren zahlreiche Möglichkeiten, die Lichtbelastung in Erkelenz zu verringern; eine Sparkasse muss nicht die ganze Nacht beleuchtet sein, und Dis-

kotheiken ziehen Besucher auch ohne Lichtsäulen an. Intelligente Beleuchtungssysteme leisten ebenfalls einen Beitrag, dass man in Zukunft die Sterne wieder sieht, besser schläft und dabei noch Energie einspart.

b. Einrichtung einer solar- und windenergiegespeisten Ladestation für Mobilgeräte am Markt

In einigen Städten existieren bereits öffentliche Ladestationen für Handys, Laptops und andere Mobilgeräte. Erkelenz könnte die erste Stadt sein, wo eine solche Station mit Wind- und Sonnenkraft gespeist völlig regenerativ betrieben wird.

c. Etablieren dezentraler, smarterer Konzepte

Alle schon genannten und noch zu behandelnden Aspekte müssen koordiniert werden und verankert sein in einer auf mehr Transparenz und Vernetzung ausgerichteten Stadtverwaltung. Die Einrichtung einer "Stabsstelle nachhaltige Stadtentwicklung" ist notwendig.

6. Das lokale Wassermanagement verbessern

Um vorhandene Grundwasserspeicher zu schützen, sind zahlreiche Kommunen dazu übergegangen, den Umgang mit der Ressource Wasser zu überdenken und anders anzugehen. Da ein Viertel des verbrauchten Trinkwassers für Toilettenspülungen verwendet wird, ist hier jeder Bürger in der Verantwortung. In Zusammenarbeit mit lokalem Handwerk und Umweltschutzorganisationen kann die Stadt Erkelenz den WasserSparHaushalt ins Leben rufen. Eckpfeiler wären Informationsverbreitung, Aktionen und Vermittlung von Rabatten bzw. Fördermitteln für Privathaushalte. Es können Wettbewerbe zum Thema veranstaltet und in städtische Aktionen eingebunden werden. Grauwasseranlagen (privat, gewerblich und in öffentlichen Gebäuden) können für Toilettenspülungen genutzt werden und liefern über Wärmetauscher Energie.

7. Müll vermeiden, von Müll frei werden

Müll stinkt und wird regelmäßig abgeholt. Müll wird verbrannt und bildet Treibhausgase, landet auf Umwegen in Wäldern, Ozeanen und in der Nahrungskette. Müll kann aber auch eine Ressource sein oder gar nicht bedenklich - wenn man ihn vermeidet.

a. Projekt "Plastikfreie Stadt"

Die Gefahren von Plastik sind längst bekannt und durch zahlreiche Studien und Berichte untermauert. Erkelenz sollte über Pilotprojekte belegen, dass auch eine Stadt ohne Plastik - ohne Tüten, Coffee-To-Go-Becher, unnötige Verpackungen, ohne gesundheitsgefährdende Stoffe, die in öffentlichen Gebäuden (Kindergärten, Schulen) verbaut werden, auskommen kann.

b. Einrichtung von Kompostierplätzen

Den Einwohnern von Erkelenz steht es frei, eine Biotonne zu ordern oder im eigenen Garten zu kompostieren. Zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern bleibt diese Wahl aber verwehrt, weil sie in Mehrfamilienhäusern wohnen. Die Einrichtung öffentlicher Kompostierplätze wäre die Lösung dieses Problems; der Bauhof würde über einen ständig nachwachsenden Kompostvorrat verfügen, der für Grünbaumaßnahmen zur Verfügung stünde.

c. Aktionen zum abfallarmen Einzelhandel

Einen nicht geringen Beitrag zur Verringerung des Müllvolumens kann der Einzelhandel leisten, indem er bewusst und werbewirksam auf unnötige Verpackungen und Tüten verzichtet. Der Imagegewinn für die Stadt Erkelenz und das Gewerbe wäre nicht gering. Hier gehört der Gewerbering mit ins Boot; Aktionen zur Bewusstseinsbildung, wie bei Klimaschutzprojekten, können folgen.

8. Die Stadt sozialer gestalten

Eine nachhaltige Stadt muss auch eine soziale Stadt sein. Die Gesellschaft wird pluralistischer, aber auch komplexer. Die bestehenden und künftigen Probleme können nur durch mehr Kommunikation, Dialog, also durch soziales und solidarisches Verhalten gelöst werden. Auch dieser Trend bietet große Chancen.

a. Integration fördern

Seit Jahren bietet Erkelenz sehr erfolgreich den Kulinarischen Treff an. Durch das Einbinden an-sässiger ausländischer Mitbürger und Flüchtlinge kann daraus der Kulinarische Treff der Völker werden; immer noch gesellig und imagefördernd, bereichert aber noch durch mehr Geselligkeit und Austausch. Im besten Sinne eine soziale Veranstaltung. Um radikalen Tendenzen vorzubeugen, bedarf es eines Dialogs auch zwischen den Religionen. Die sehr aktiven christlichen Gemeinden in Erkelenz sollten mit den Muslimen in Hückelhoven in diese so wichtigen Gespräche kommen. Gibt es Nachkommen Erkelenzer Juden? Interessant wäre die Idee, diese ebenfalls in den Dialog zu holen und eine Verbindung zu ihrer alten Heimat unter neuen Vorzeichen entstehen zu lassen.

b. Kinderbetreuung durch Seniorenpools, Einbinden von Seniorenheimen

Kita-Plätze sind in manchen Zeiten rar. Erkelenz verfügt über tolle Kindergärten mit hochqualifiziertem, aber oft auch überlastetem Personal. Eine Kinderbetreuung durch Einbinden von Seniorinnen und Senioren (vor Ort existieren zahlreiche Seniorenwohnheime) wäre eine sinnvolle Ergänzung des bestehenden Angebots; und wenn es zu Beginn erst einmal nur auf freiwilliger Basis und um wenige Stunden geht.

e. Einrichtung eines Kinder- und Jugendparlaments

Partizipation und Demokratie können und sollten bereits früh erlernt und praktiziert werden. Oft kommen aus solchen Gremien Ideen und Anregungen abseits "normaler" Denkweisen, die der kommunalpolitischen Praxis wichtige Impulse geben können. Deshalb ist mittelfristig gerade für die Kinder und Jugend unserer Stadt ein eigenes „Parlament“ wichtig.

9. Erziehung, Schule und Ausbildung miteinander verklammern und Angebot flexibilisieren

Familiäre Erziehung, Schule und Ausbildung vermitteln Werte und Wissen, Können und Zukunftsfähigkeit. Sie sind der Grundstock einer solidarischen, sozial gerechten und menschenfreundlichen Gesellschaft. Sie sind darüber hinaus auch der Grundstock nicht für die gesellschaftlichen, sondern auch für die persönlichen und beruflichen Fähigkeiten.

a. Runder Tisch "Nachhaltige Bildung" und Bildung eines Pools von Bildungsunterstützern

Eltern, Erzieher, Lehrer und Vertreter heimischer Betriebe sind für sich genommen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen und -experten. In Verfahren wie unter dem Stichwort „Bürgerbeteiligung“ beschrieben, können sie, in einem Runden Tisch organisiert, wertvolle Beiträge zur weiteren Entwicklung, zum Ausbau oder auch zur Förderung und Unterstützung der Erziehungs-, Bildungs- und Ausbildungskompetenz wie auch der Erziehungs-, Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen beitragen. Diesem Runden Tisch angegliedert werden könnte zugleich ein Pool aus Erziehungs-, Bildungs- und Ausbildungsunterstützern, der insgesamt koordinierend tätig werden könnte.

e. Schaffung einer Gesamtschule und einer Hochschuldependance

Erkelenz ist eine Schulstadt. Das Fehlen einer Gesamtschule sorgt hier definitiv für einen Standortnachteil. Eltern könnten sich bewusst gegen Erkelenz auch als Wohn- und Arbeitsort

entscheiden, weil genau diese Einrichtung fehlt. Eine qualitativ hochwertige Bildungsstadt lässt ihr Angebotsspektrum nicht bei den weiterführenden Schulen enden.

Erkelenz als Schulstadt fehlt neben dem bestehenden Berufskolleg ein geeigneter Baustein zur weiterführenden Ausbildung im Hochschulsektor. Zwar ist in Mönchengladbach, Krefeld, Jülich, Aachen und Düsseldorf eine Reihe von Angeboten vorhanden. Dagegen jedoch nicht im Kreis Heinsberg. Hier bietet sich Erkelenz geradezu an, entweder für einen neuen zukunftsweisenden Ausbildungszweig oder zumindest für eine Abteilung einer Hochschule. Korrespondierend dazu sollten attraktive Infrastrukturbedingungen ausgebaut bzw. geschaffen werden, um ergänzenden Forschungseinrichtungen die Möglichkeiten zu bieten, sich hier anzusiedeln. Schule, Hochschule und Forschung im Zusammenspiel mit dem Berufskolleg würden dann nicht nur ein integriertes Ausbildungs- und Berufsangebot schaffen, sondern auch den vorhandenen wie auch künftigen Unternehmen zugkräftige Perspektiven andienen.

10. Freizeit und Kultur generationengerecht umsteuern und ausbauen

Städte, die um Einwohner konkurrieren, müssen ihren Bürgerinnen und Bürgern auch kulturell und in Sachen Freizeitgestaltung etwas bieten können. Erkelenz muss sich weit mehr als heute Gedanken machen, sich auch als Freizeitraum für Familien, Kinder, Jugendliche, Senioren und Besucher zu präsentieren. Dazu gehört nicht nur, den Tourismus zu fördern und das Angebot hierzu auszubauen, sondern auch das Angebot stärker auf die generationsgerechten Bedürfnisse auszurichten.

Mit dem Haus Hohenbusch, der Stadthalle, den jährlich wiederkehrenden Kirmesveranstaltungen, dem Fahrradfrühling oder auch dem Kulinarischen Treff bietet Erkelenz schon gute kulturelle Einrichtungen und viel an Kultur und Unterhaltung. Dennoch gibt es kein unverwechselbares Erkelenzer Kulturprofil, das unsere Stadt heraushebt und vor allem den unterschiedlichen Ansprüchen der Generationen und internationalen Kulturen gerecht wird.

Hier ist noch viel „Luft“ für eine zielgerichtete kulturelle Ausrichtung, die Erkelenz auch über die Region hinaus eine verbesserte kulturelle Bedeutung geben kann. Die Rolle der Kultur GmbH sollte an dieser Stelle überdacht und in Richtung einer auch kreativ gestalterisch und partizipativ profilbildend arbeitenden Agentur weiterentwickelt und ausgebaut werden.

11. Junge Generationen besonders ansprechen

Für die Zukunft ist es wichtig, schon auf Menschen jungen Alters Anziehungskraft auszuüben und sie dann nachhaltig zu binden. Junge Menschen brauchen erschwinglichen Wohnraum und Perspektiven beruflicher Natur vor Ort. Sollten sie beabsichtigen, eine Familie zu gründen, sollten sie das in Erkelenz tun; dazu braucht es weitere, moderne und familienfördernde Anreize. Familien benötigen Sicherheit, ggfls. Förderung und Beratung, sichere Straßen für ihre Kinder, sichere Jobs, guten Wohnraum und einen Wohnort mit Lebensqualität. Sie brauchen Kita-Plätze, wohnortnah mit flexiblen Betreuungszeiten, alternative Betreuungsoptionen, ein ausgewogenes Schulangebot – und Wahlmöglichkeiten, auch für Seniorinnen und Senioren sollte Erkelenz lebenswert bleiben und entsprechende Sport-, Freizeit-, Kultur- oder auch Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten. Benötigt werden ein zielgerichtetes Kulturprogramm und ausreichende Freizeit- und Sportmöglichkeiten. Es müssen zudem Programme entwickelt werden, wie ältere Menschen ihren Platz in der Gesellschaft halten und ihren Beitrag zur sozialen, grünen Stadt leisten können. Pflege wird in der Gesellschaft von morgen eine zentrale Rolle spielen, eine vorhandene und dezentrale Pflege- und Beratungsstruktur gibt den Menschen im Alter die Sicherheit, am Ort bleiben zu können.

12. Chancen der Digitalisierung/ IKT für Erkelenz richtig nutzen

Die Welt wird digital. Moderne Informations- und Kommunikationstechniken (IKT) durchdringen unser komplettes Leben und unsere Kommunikation. Ohne IKT funktioniert weder die Wirtschaft, noch die Gesundheitsversorgung oder die Verwaltung, auch nicht der eigene Haushalt und die eigene Kommunikation und Informationsversorgung. Bei allen Risiken, die die Entwicklung der IKT für jeden Einzelnen bedeuten kann (Datenschutz), bietet sie aber auch ein kaum erschöpfliches Angebot an positiven Gestaltungsmöglichkeiten in beinahe allen öffentlichen Handlungsfeldern wie zum Beispiel der Mobilität, Energie, Bildung, Gesundheit oder auch der Versorgung.

Hier besteht die grundsätzliche Herausforderung darin, dass wir in Erkelenz möglichst bald dazu kommen, bürgerbeteiligt in einen gestaltenden, virtuell-intelligenten Stadtentwicklungsprozess einsteigen, der sich mit den Folgen und Chancen der Digitalisierung für Erkelenz auseinandersetzt. Erkelenz darf hier den Anschluss nicht verlieren und kann sich nur über eine solche Stadtentwicklung längerfristig zukunftssicher ausrichten.

Erkelenz muss sich in der Zukunft darüber hinaus vernetzen. Mit anderen Städten im Kreis Heinsberg (oder auch weit entfernten Städten), um zu lernen und sich auszutauschen. Nicht nur Städtepartnerschaften sind für Erkelenz sinnvoll und gewinnbringend, sondern auch Nachhaltigkeitspartnerschaften mit Städten, die den gleichen Weg gehen wollen oder schon gegangen sind, mit Forschungsinstitutionen oder Universitäten. Eine Dependence einer Hochschule in Erkelenz muss deshalb keine unerreichbare Vision bleiben. Man könnte sich als Lern- und Lehrort etablieren. Sobald die ersten Schritte zu Magnetstadt getan sind, werden ohnehin andere Städte Interesse zeigen und Kontakt suchen. Vernetzung kann auch mit Umweltorganisationen erfolgen. Eine Kooperation bietet sich hinsichtlich des Umgangs mit dem ehemaligen Tagebau Garzweiler II an. Die Neugestaltung sollte man nicht denjenigen überlassen, die die Zerstörung durchgeführt haben.

Fazit

Aufgrund seiner zentralen Lage zwischen Köln, Düsseldorf, Aachen und der Euregio bieten sich Erkelenz Vorteile, die genutzt werden müssen. Voraussetzung ist, dass man neues Denken wagt, die Herausforderungen und Chancen der Zukunft erkennt und heute die richtigen Entscheidungen für die nächsten Generationen trifft. Erkelenz kann den Weg in die Zukunft einer nachhaltigen „Magnetstadt“, einer Stadt, die die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger magisch anzieht, gehen.

Wenn wir das wollen!